Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 20

Artikel: Kind und Haustier
Autor: Linberg, Irmela
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672411

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

letzten Fahrt. Sämtliche Schulen der Stadt waren geschlossen, und die Jugend und ihre Lehrer nahmen an der Trauerfeier teil. Soldaten und Offiziere folgten dem Sarge ihres einstigen Kameraden, und Tausende von Arbeitern hatten ihre Werkstätten verlassen und traten mit ihren Fahnen in den Trauerzug ein. Selbst der König sandte ein Beileidstelegramm an den Sohn des Verstorbenen. Im Stadtpark von Turin, sowie in Pinerolo und in Torre Pellice, dem Hauptorte der Waldensertäler, wurden dem Dichter später Denkmäler errichtet.

Der Vater kann alles.

Liebes Lenchen, hör nur an,
Was mein Vater alles kann.
Alles, alles kann er machen,
Und er schnitzt die schönsten Sachen:
Auf dem Dach die Klappermühle,
Uns're kleinen Kinderstühle,
Vogelbauer, Meisenkisten,
Körbe, drin die Hühner nisten,
Einen Freßtrog für das Gänschen
Und ein hölzern Schwert für Hänschen.
Kleine Wagen kann er machen,
Hüte von Papier und Drachen,
Körbchen aus Kastanien schneiden
Flöten auch aus Rohr und Weiden,
Alles kann er und so gut,
Wie es wohl kein andrer tut.

Abends bei der Lampe Schimmer
Spielt er auf der Zither immer
Oder macht mit seiner Hand
Schattenspiele an die Wand —
Ja es ist beinah zum Graun
So natürlich anzuschaun:
Einen Hahn mit Kamm und Sporen,
Häschen auch mit langen Ohren,
Einen Vogel, der da fliegt
Und ein dickes Schwein, das liegt,
Eine Gemse mit der Gabel,
Einen Schwan mit Hals und Schnabel —
Gar nichts gibt es, denk nur an,
Was er dir nicht machen kann!
Lenchen, ja, ich glaube sehr:
Nur der liebe Gott kann mehr!

Heinrich Seidel.

Kind und Haustier.

Eltern, die glauben, ein Kind wolle dauernd nur spielen, und es daher mit allen möglichen Sachen überschütten, werden oft Gelegenheit haben, sich über den schnell eintretenden Überdruß des Kindes an seinen Spielsachen zu wundern. Denn der stark ausgesprochene Betätigungsdrang des Kindes ist oft nicht nur einfacher Spieltrieb, er verlangt zuweilen — unbewußt zwar — nach einer Beschäftigung, die Verantwortlichkeit fordert, ja, nach einer Pflicht, deren Erfüllung sichtbare Frucht trägt.

Es ist rührend zu sehen, wie gerade bei stark phantastisch angelegten Kindern die Gewissenhaftigkeit in der Pflichterfüllung gegenüber leblosen Dingen eine ungeheuer große ist. Da bekommt die Puppe regelmäßig ihre Mahlzeiten, wird allabendlich zu Bett gebracht, morgens gekämmt, gewaschen, angezogen. Oder dem Holzpferdchen wird beharrlich das Futter in die Krippe gelegt, es wird gestriegelt und geschwemmt, und abends fährt sein kleiner Besitzer es in den Stall und deckt es warm zu, damit es nicht friere.

Weisen alle diese Tatsachen nicht deutlich auf ein höheres Sehnen der kindlichen Seele hin, den Wunsch, für jemand sorgen zu dürfen, der die Mühe und Treue, die man an ihn wendet, auch wirklich als solche empfindet? Denn das Kind erkennt ja nur allzubald, daß Puppe und Holzpferdchen sich auch ohne tägliche Pflege genau ebenso wohl befinden und weder weinen, noch verhungern, noch sonst irgendwie ihr Mißfallen über die Vernachlässigung äußern.

Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß jede Arbeit, welche es auch sei, wenn sie nur gut und gewissenhaft ausgeführt wird, den Menschen befriedige. Wo das lebende Wesen fehlt, dem die Frucht und der Segen solcher Arbeit zuteil wird, bedeutet sie oft eine unwillkommene Beigabe und schwere Last des Daseins. Nur wo mechanische Arbeit als Mittel zu einem höheren Zweck dient, wird sie gern verrichtet. Und dieser Erscheinung begegnen wir in jeder Berufsklasse, ja selbst bei minderwertigen und verbrecherischen Menschen: daß nämlich auch sie den Drang haben, einem

Pinerolo. Vittorio-Veneto-Platz.

Wesen, dem sie zugetan sind, das Leben besser und schöner zu gestalten.

Das erste Lebewesen, welches wir unsern Kindern anvertrauen dürfen, ist das Haustier. Selbstverständlich kann dies im Anfang nur unter der Voraussetzung geschehen, daß entweder die Eltern oder größere Geschwister sich für das Wohlergehen des Tieres mit verantwortlich fühlen, denn unsere Kleinsten begehen trotz guten Willens — in aller Unschuld zwar — dennoch Dinge, die man ruhig als Tierquälerei oder Fahrlässigkeit bezeichnen kann.

Die Beobachtung und Pflege des Tieres hat eine große erzieherische Bedeutung für das Kind. Vieles wird ihm dabei bewußt, was es beim Spiel mit toten Gegenständen, die dem Willen ihres kleinen Machthabers keinen eigenen entgegenzusetzen haben, noch lange nicht erfahren hätte.

Ich gedenke gern eines hübschen Eindrucks, den ich auf dem Lande empfing, wo der dreijährige Sohn einer sehr tierliebenden Mutter durch den Umgang mit den großen und kleinen Stallbewohnern zu lebhaftem Nachdenken und verschiedenen Fragen angeregt wurde und in ihm der Keim zur Bildung eines energischen, beherrschten Charakters gelegt wurde.

Der Junge fütterte unter Aufsicht der Mutter die Hühner. Dabei hackte der große Hahn in übermäßiger Gier nach seiner mit Korn gefüllten Hand und verletzte sie leicht. Das Kind schlug in heftiger Empörung auf den Hahn los, so daß die ganze gefiederte Schar laut schreiend auseinanderstob.

„Rolf", sagte die junge Mutter ganz ruhig, „als du noch jünger warst, gab ich dir eines Morgens ein Stück Semmel, und du warst so hungrig und bissest so schnell und kräftig zu, daß mein Finger blutete.

„Was tatest du dann?" erkundigte sich der kleine Mann voller Wißbegierde.

„Nun, ich fütterte dich ruhig weiter, denn ich wußte ja genau, daß du mir nicht absichtlich hattest weh tun wollen. Siehst du, Rolf, auch der Hahn wollte dir nicht weh tun, er hatte eben großen Hunger und dafür, daß sein Schnabel hart und spitz ist, kann er auch nichts. Sein Schnabel muß sogar so beschaffen sein, denn er hat nicht

immer einen kleinen Jungen, der ihm das Futter aus der Hand reicht. Meist muß er es sich mühsam aus der Erde oder zwischen Steinen hervorsuchen, und wenn da sein Schnabel nicht hart und spitz wäre, könnte er sich sehr weh tun. Deshalb darfst du ihn nicht schlagen, im Gegenteil, du mußt zeigen, daß du ein tapferer Junge bist, die Zähne etwas zusammenbeißen, und den kleinen Schmerz ohne großes Geschrei ertragen."

Und Rolf biß fortan die Zähne zusammen, ertrug heldenhaft viele Schnabelhiebe, und ich hörte, wie er einmal ganz freundlich zu seinen Schützlingen sagte: „Ihr könnt ja nichts dafür, daß der liebe Gott euch so geschaffen hat!"

Aber nicht nur, daß Kinder durch den Umgang mit Tieren einsichtsvoller, geduldiger und beherrschter werden, noch andere Eigenschaften entwickeln sich in ihnen, die im späteren Leben von großem Nutzen sind. Der kleine Hund — einmal an Regelmäßigkeit der Mahlzeit und des Ausführens gewöhnt — wird sich fortan mit der Pünktlichkeit einer Uhr und einem ganz unabweisbaren Beharrungsvermögen solange zu melden wissen, bis seinen Wünschen Genüge geschehen ist.

Was dem Kinde dadurch aber von klein auf mühelos beigebracht wird, sind Ordnungsliebe und Pünktlichkeit, die ja gerade in unserer schnelllebigen Zeit so viel bedeuten.

Schließlich möchte ich noch entschieden einem Standpunkt entgegentreten, den ich für einen schweren Irrtum halte, der aber, wie ich erfahren mußte, von einer durchaus gütigen und nichts weniger als grausamen Mutter vertreten wurde. Ich erzähle den Fall.

Ein kleiner Knabe besaß einen Kanarienvogel, den er leidenschaftlich liebte und mit großer Sorgfalt und Umsicht pflegte. Eines Tages, während der Ferien, wurde ihm mitgeteilt, er dürfe sogleich für eine Woche zu seinem Onkel aufs Land reisen. Voller Freude packte der Knabe seinen Rucksack und fuhr, den Kopf erfüllt von Gedanken und Plänen, glückselig fort. Als er wiederkam, fand er sein Mätzchen tot. Seine Trauer und Verzweiflung läßt sich kaum schildern.

„Warum ist es gestorben, Mutter?" fragte er immer und immer wieder.

„Es ist verhungert", antwortete die Mutter, „du hattest ja keinen beauftragt, es zu füttern."

Diese sonst wirklich seelengute Frau ließ also um einer erzieherischen Maßregel willen nicht nur ein armes schuldloses Vögelchen eines qualvollen Todes sterben, sie erkühnte sich sogar, ihr eigenes Kind an der Güte und Liebefähigkeit ihres Herzens irre zu machen.

Wir dürfen in ähnlichen Fällen — und sie werden in der Beziehung zwischen Kind und Haustier oft gegeben sein — doch nie vergessen, daß wir es eben mit Kindern, nicht mit verantwortungsfähigen entwickelten Menschen zu tun haben. Wir dürfen nicht, um einige gute Eigenschaften in unseren Kindern großzuziehen, andere rücksichtslos vernichten. Und das tun wir, indem wir das unwillkürliche Vertrauen, welches jedes unverdorbene Kind ohne weiteres in die Güte und Zuverlässigkeit des Erwachsenen setzt, durch eine Handlungsweise wie die eben geschilderte untergraben.

Pünktlichkeit, Selbstbeherrschung und Geduld lassen sich in späteren Jahren immer noch ausbilden, das einmal geschwundene, kindliche Vertrauen aber läßt sich nie wieder zurückerobern.

Irmela Linberg.

Ein Bildchen.

Den Rain hinauf, mit trotzigem Alarm
Fuchtelt ein Kinderschwarm.
„Vorwärts! Hurra!"
Hut ab! Du schaust kein Spiel.
Den Himmel zu erstürmen gilt das ernste Ziel.
Er ist so nah!
Siehst, wie er aus dem Grase guckt dort oben?

Zwei Glockentöne, leicht vom Morgenwind
Kommen vergnügt und ungezwungen [gehoben,
Dahergesungen.

„Wo geht denn hier der Weg?"
„Wir wollen durch den Kindersternenhaufen
Über den Hügel weg
Die lange Kirschenblütenstraße laufen."
Gesagt: Ein Sang, ein Flug:
Verschwunden in den Kirschen überm Hügelzug.

Der Kindersturm aber dort unten
Hat einen Igel gefunden.
In Anbetracht dessen
Ist der Himmel vergessen.

Carl Spitteler.